

Zufallsbekanntschaft aus traurigem Anlass

Recherche zu: wo genau lebte Familie Kühnapfel bis 1943 in der Hanne Nüte in Britz?



Kopie des Fotos von Herrn Kühnapfel. Es zeigt seine Eltern am Fenster des Hauses Hanne Nüte 45 vor dessen Zerstörung im Dezember 1943.

Wolfgang Kühnapfel aus Prenzlauer Berg wollte nach 80 Jahren wenigstens einmal Britz besucht haben. Der eigene Sohn begleitete den jetzt 84-jährigen, weil dessen Gesundheit das erforderlich machte. Hier in der Krugpfuhlsiedlung, der Schwester vom UNESCO-Weltkulturerbe Hufeisensiedlung, lebte die Familie Kühnapfel bis 1943 in einem Reihenendhaus solange zur Miete, bis das Haus, bei einem nächtlichen Luftangriff, zerstört wurde. Infolge dessen kamen der Vater und sein jüngerer Bruder ums Leben.

Es war Ende Dezember 2020, als meine Frau zwei Passanten Hilfe anbot, die in der Hanne Nüte erfolglos nach der Hausnummer 45 suchten. Das sei genau die Nummer gewesen, da war sich der alte Herr ganz sicher. Unter den wenigen ihm noch verbliebenen Dokumenten war auch ein Foto, das die damalige Wohnung zeigt, in der vermutlich die Familie ca. 1940 eingezogen war.

Die Bauart des Türblatts auf dem Bild, dazu die Krugpfuhl typische Stuckumfassung des Eingangs mit einem hier fast durchgängig verwendeten Handlaufs aus Rundeisen, lassen erkennen, das Bild wurde in der Hanne Nüte aufgenommen. Darauf blicken die Eltern aus dem offenen Fenster im Erdgeschoss lächelnd in die Kamera. Auch dass es ein Eckhaus ist, ist noch erkennbar. Leider ist das Hausnummernschild, rechts über dem Eingang, nicht zu entziffern.

Aktuell hat das Endhaus im besagten Reihenhausblock, die Nummer 43, gefolgt von der Nummer 47 des nächsten Komplexes. Der Eingang befindet nun rechts vom Fenster des Erdgeschosses, und das Fenster darüber, hat nur zwei statt der früher üblichen drei Flügel. In der gesamten Hausreihe fehlen dazu auch noch die Nummern 33, 39, 41 und, obwohl eigentlich alles ab 1950 wieder aufgebaut wurde, auch die gesuchte Nummer 45!

Die starken baulichen Veränderungen dieser Reihe und dass die heutige Nummerierung bei 43 endet, verstärkten bei Herrn Kühnapfel den Verdacht, dass der Block womöglich verkürzt wieder aufgebaut wurde. Darauf kam auch gleich die Frage, wo dann genau befand sich früher die elterliche Wohnung?

Inzwischen war ich hinzu gerufen worden und meine Frau stellte mich den beiden als den intimen Ortskenner vor. Nicht nur, weil ich hier geboren und schräg gegenüber aufgewachsen bin, sondern weiterhin hier auch lebe und mich die Geschichte der Siedlung wie auch die dieser Straße interessieren. Ich besitze sogar ein paar Bilder aus jener Zeit, die einige Kriegsschäden nach dem nächtlichen Angriff zeigen. Spontan jedoch konnte ich weder die neue Nummer des Eckhauses

erklären, schlimmer noch, mir war bisher nicht einmal aufgefallen, dass auch weitere Nummern fehlen. Ich durfte sein Bild kopieren und versprach dem alten Herrn, das zeitnah aufklären zu wollen.

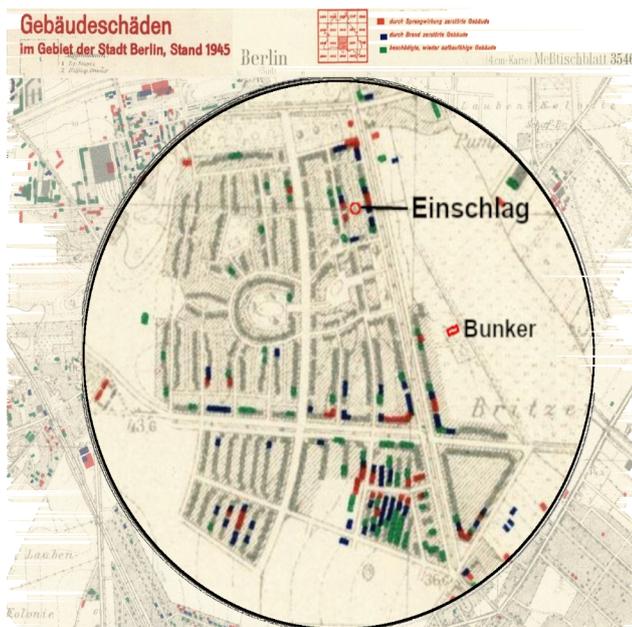
Die Wohnung seiner Eltern zerstörten alliierte Fliegerstaffeln in der Nacht des 29. Dezembers 1943, als die auch Britz mit bombardierten. Im Vergleich zu den Schäden in der Hufeisensiedlung, wurde die Krugpfuhsiedlung stärker getroffen. Ehemalige Nachbarn hatten erzählt, dass es in der Hanne Nüte keinen direkten Gebäudetreffer gab. Alle Schäden sollen die Folge von nur einer Sprengbombe sein, die im Gartenbereich und dem Grünstreifen dahinter vor den Häusern an der Buschkrugallee gegenüber, detonierte.



Baulücke zwischen den Häusern Hanne Nüte 45/47

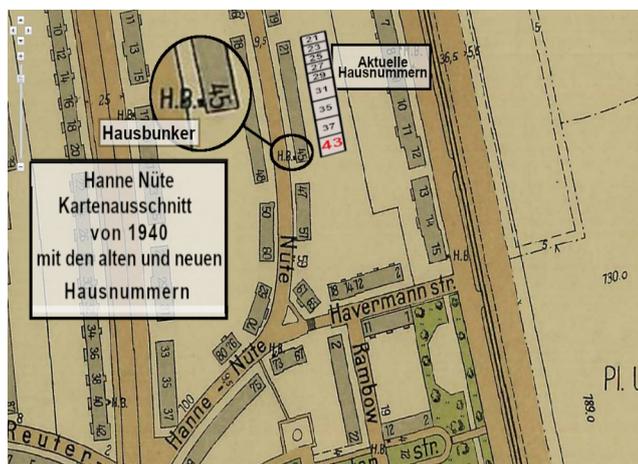
Ihre gewaltige Druckwelle fegte nicht nur die beiden Endhäuser in der unmittelbaren Nähe weg, sondern zerstörte, ungebremst durch die hier befindliche Baulücke, so auch gleich die beiden Endhäuser der gegenüberliegenden Straße. Davon habe ich Bilder, darunter ist auch das zerstörte Haus von Familie Kühnapfel.

Wegen einer Behinderung war Vater Kühnapfel nicht im Krieg. Die Familie befand sich während der Abwürfe nicht in ihrem Haus. Zusammen mit einigen Nachbarn suchten sie nur Schutz in einem sogenannten „Hausbunker“, der sich direkt im eigenen Vorgarten befand und das, obwohl es auch einen sicheren Hochbunker in der nahen Laubenkolonie am Teltowkanal gab. Dieser Bunker dort steht heute noch dort.



Die beiden Britzer Siedlungsteile mit Gebäudeschäden 1945

„Der Erdbunker bestand wohl nur aus Holz.“, so erinnert sich Herr Kühnapfel noch und schrieb mir dazu weiter: „Gebaut von meinem Vater. Halb unter der Erde und mit Erdreich bedeckt. Er hatte einen Zugang mit Treppe und einen Notausgang am anderen Ende. An den Längsseiten befanden sich Bankreihen. Wir befanden uns alle in dem Bunker. Meine Mutter saß auf der Bank und hatte meinen Bruder auf dem Schoß. Ich saß neben ihr und einer älteren Frau aus der Nachbarschaft. Mein Vater stand vor uns. Er hatte seinen Sitzplatz einer Nachbarin überlassen.“



Zur Bombennacht schrieb er mir später noch folgendes:

„Also: Ich war 4,5 Jahre alt, mein Vater war 28 Jahre alt, mein Bruder 3 Jahre. Ich glaube da waren noch weitere Tote. Ich selbst habe aber keine Erinnerungen. Wie meine Mutter und ich aus dem Bunker heraus kamen, weiß ich nicht mehr. Der Bunker (ihr Foto) weckt bei mir keine Erinnerungen, dort haben wir wohl erste Hilfe bekommen. Meine



Hochbunker in der Laubenkolonie am Buschkrug heute

Mutter hatte eine Kopfverletzung. Ich hatte keine Verletzung.“

Auf dem Kartenausschnitt (Seite 2 unten) von 1940 ist vor dem Haus ein kleines schwarzes Quadrat verzeichnet und extra mit HB gekennzeichnet, was als Hausbunker interpretiert werden kann. Ähnliche Markierungen lassen sich auf ihr auch in der nahen Umgebung entdecken.

Berichte von der Existenz zahlreicher einfacher Schutzräume in dieser Siedlung gibt es viele. Nicht alle waren dabei auch frei zugänglich, wie die auf der Karte. Auch in einigen Gärten wurden damals privat Schutzmöglichkeiten geschaffen. Standard waren

Kellerdurchbrüche, die bei Treffern eine Flucht in die Nachbarhäuser ermöglichen sollten.

Bei unserem einzigen Zusammentreffen beschrieb Herr Kühnapfel auch noch sehr detailliert den Weg zum Bunker in der nahen Kolonie, den er und seine Mutter danach gegangen sind. Dort wurden sie erstversorgt und kamen anschließend auch dort noch für etwa eine Woche unter, bis eine Tante sie aufnahm, die in einer Laube in Karlshorst lebte. Die Mutter blieb auch später dort, und so wurde er Bürger der DDR. Heute hat er eine Wohnung im Bezirk Prenzlauer Berg.

Den Grund fürs Fehlen der Hausnummer 45 konnte ich ermitteln. Dabei half mir auch historisches Berliner Kartenmaterial. Auf der Internetseite von „Histomap Berlin“ lassen sich maßstabsgerecht und dazu auch transparent, ältere Karten Berlins über die aktuellste legen. Damit sind bauliche Veränderungen leicht nachvollziehbar. Der Vergleich ergab: die Länge und Lage des Reihenhausblocks hatte sich nicht geändert. Anfangs irritierte mich die Aussage von Herrn Kühnapfel, dass seine Eltern das Endhaus allein bewohnten, was beim genauen Betrachten des Bildes auch zu erkennen ist. Heute nämlich leben im wieder hergestellten Teil der Reihenhauszeile überwiegend zwei Parteien. Und, damals hatte das gesagte Endhaus tatsächlich die Nummer 45.

Bis dato war mir nie aufgefallen, dass im besagten Block noch weitere Hausnummern nicht vergeben sind. Beim Wiederaufbau Anfang der 1950er Jahre wurden, vermutlich aus Kostengründen, zwei Einfamilienhäuser zu je einer Hauseinheit zusammengelegt und die zwei Wohnungen liegen nun übereinander. Die haben jetzt einen gemeinsamen Eingang, einen gemeinsamen Dachboden und Keller. Das reduzierte die Anzahl aller Hauseingänge von früher 7 auf nur vier und erklärt, warum bei der Neunummerierung einige Nummern übersprungen wurden und auch deshalb, das fragliche Endhaus jetzt die Nummer 43 hat. Nur die alte Gartenaufteilung blieb erhalten. Weiterhin hat jede Mietpartei einen Garten hinterm Haus, der über den gemeinsamen Keller betreten werden kann.

Das habe ich inzwischen auch Herrn Kühnapfel mitgeteilt, dass das ehemalige Haus seiner Eltern, wenn auch erheblich verändert, doch wiederaufgebaut wurde und er somit schon an der richtigen Stelle war, wo sich im Vorgarten der heutigen Nummer 43 damals der Hausbunker befand, indem die Familie, in der Nacht des 29. Dezembers 1943, verschüttet wurde.

Berlin Britz, Januar 2022